

## Vorletzter Sonntag i. K.j. – Jeremia 8, 4 - 7 – 17.11. 2019 – DD

---

*„So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für? Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, dass sie nicht umkehren wollen. Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt. Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen!“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Umkehr ist nötig und notwendig, ja lebensnotwendig. Heute geschehen so viele Katastrophen, dass der Mensch doch endlich aufhorchen und hören müsste, dass er doch wieder zu Gott dem HERN umkehrt und bei IHM – bei IHM allein! – das Heil sucht und findet!

In Australien brennen ganze Landstriche, Venedig steht unter Wasser, aufgrund des Wintereinbruchs haben Städte Katastrophenalarm ausgelöst. *„Wir vernichten die Erde!“* wird geschrien, Heilbringer stehen auf und werden verehrt.

So kann es nicht weitergehen, darin sind sich alle einig: die Umweltverschmutzung ist so weit fortgeschritten und damit einhergehend die Folgen für die Erde, dass sich Naturkatastrophen immer heftiger, immer bedrohlicher und zerstörerischer auswirken. Die vielen Toten sind die Opfer, die wir für den Fortschritt und unseren Wohlstand dahingeben.

Bedarf es einer Katastrophe, damit die Menschen in sich gehen, nachdenken und hoffentlich etwas ändern?

So eine Katastrophe hat auch der Mann in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn erlebt. Er hatte sich in seinem Freiheitsdenken von seinem Vater gelöst, sein Erbe verprasst und ohne Verantwortung in Saus und Braus gelebt. Doch dann kam die Katastrophe: er landete im Schlammloch bei den Schweinen. Dort ging er in sich! Dort erkannte er, dass er gesündigt hat gegen den Himmel und seinen Vater. Er war gefallen und stand wieder auf, ging zum Vater und bat IHN um Vergebung.

Umkehr ist nötig und notwendig, ja lebensnotwendig. Aber müssen es Katastrophe und Krisensituationen im Leben eines Menschen sein, bis wir zu Gott umkehren?! Gott will, dass wir zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und selig werden, dass wir selig leben jetzt und ewig.

Darum redet ER heute am Ende des Kirchenjahres zu uns. Darum schweigt ER nicht, sondern ruft uns auf den rechten Weg, richtet uns auf und ergreift die Zügel des stürmenden Hengstes.

Unser Gott redet, liebe Schwestern und Brüder! Hört doch, wie Gott sich nach uns sehnt mit einem bekümmerten Herzen. Hört, wie ER um uns wirbt als der himmlische Vater, der nicht will, dass wir am Leben vorbeigehen.

„**Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irgehen für und für?**“ Wörtlich: „**Warum denn? Warum nur alles in der Welt will mein Volk nicht aufstehen?**“ Das Tun und Lassen des Volkes Israel damals und der Menschen heute widerspricht jeglicher menschlicher Logik: Wenn einer hingefallen ist und am Boden liegt, so steht er doch auf – er bleibt nicht liegen. Wenn einer sich verlaufen hat, so kehrt er doch um und geht nicht noch weiter in die Irre. Das Verhalten der Menschen ist gar gegen die Natur: „**Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen!**“

Die Klugheit der **Zugvögel** wird uns Menschen vor Augen gehalten. Die Vögel wissen die Zeit, wann sie in den warmen Süden aufbrechen müssen, und sie wissen auch den Weg, denn sie haben eine innere Uhr und einen Kompass in sich. Wer nicht wegfliht, wer im kalten Norden bleibt, wird erfrieren oder verhungern. Die Tiere haben einen **Instinkt**.

Damals wussten die Menschen noch nichts vom Instinkt. Sondern allen war klar, dass die Vögel sich in die von Gott gegebene Ordnung einfügten, dass die zweibeinigen, gefiederten Tiere Gott vertrauten und seinen Willen taten. Und das war ihnen zum Segen!

Aber die Zweibeiner, die Menschen haben den Instinkt zu den Ordnungen Gottes verloren. Der Mensch ist herausgefallen aus der guten Ordnung Gottes. Er ist krank an Leib und Seele, ein Nervenbündel, der nicht mehr weiß, was für ihn wirklich gut und sinnvoll ist. Er entscheidet selbst und lebt nach seinen eignen Vorstellungen.

Die Ordnungen und Gebote hat Gott gegeben, um unser Leben lebenswert und friedvoll zu gestalten. Der Prophet Jeremia spricht von einem „**falschen Gottesdienst**“, weil sie das 1. und 3. Gebot übergangen.

Liebe Schwestern und Brüder! Was bestimmt unser Denken, Reden und Tun? Wonach richte ich mich? Treiben mich der persönliche Ehrgeiz und der eigene Nutzen? Poche ich auf mein vermeintliches Recht, weil ich davon überzeugt bin - egal, ob es rechtens ist oder nicht? Bestimmt mich der Spaß, dass ich etwas erleben will. Will ich das Leben in vollen Zügen genießen, weil ich mir selbst viel zu wichtig bin?

Ja, der Mensch hat den **Gottesinstinkt** verloren, weil das ICH so übermächtig geworden ist und nur nicht zu kurz kommen will. Denkt doch nur, jeder Streit hat im Grunde genommen darin seine Ursache, dass wir uns so schwer zurücknehmen können und lieber den Weg nach oben gehen.

Verloren haben wir auch den **Sonntagsinstinkt**! Die Kirchen werden leerer, weil der Mensch meint, auf den Gottesdienst verzichten zu können. Auch viele unserer Gemeindeglieder sind heute nicht hier: besuchen einen Gottesdienst an anderen Orten oder ist ihnen anderes wichtiger als Gott?!

Dabei wissen wir doch: Wer mit dem Auto fährt, muss zur gegebenen Zeit zur Tankstelle, muss Kraftstoff tanken – aber der Mensch braucht Gott nicht, er hat ja genügend Kraft in sich selbst. Bisweilen muss das Auto in die Werkstatt zur Inspektion und zur Kontrolle der Bremsen – ansonsten kann es gefährlich werden. Aber der Mensch ist sich selbst genug und weiß am besten für sein Leben zu sorgen.

Verloren haben wir den **Instinkt zum Leben**. Jedes Jahr sterben Tausende von Kindern im Mutterleib: Kinder werden der Karriere geopfert: Kinder sind zu teuer, Kinder sind eine Belastung, wird als Begründung angeführt. Haben wir in Deutschland kein Geld, den Müttern zu helfen? Haben wir keine Zeit, den jungen Familien in Not beizustehen? Das Recht, ein Leben zu beenden, hat nur der, der es gegeben hat.

Das gilt auch für die Diskussion um die Sterbehilfe. Oft höre ich in der Seelsorge: „*Ich will niemanden zur Last fallen und darum lieber sterben!*“ Warum geben wir den Alten das Gefühl, eine Last zu sein? Warum helfen wir nicht gern und lassen ihnen so die Würde zukommen, die ihnen zusteht - von Gott dem Schöpfer her?

Verloren haben wir den **Wahrheitsinstinkt!** Nicht nur die Politiker versprechen uns das Blaue vom Himmel und hinterher ist alles ganz anders. Überall wird gelogen oder die Halbwahrheit gesagt. Irgendwie mogelt sich der Mensch immer hindurch.

Und das Erschreckende an dieser Situation ist, dass der Mensch – bist du das, lieber Christ? – dass der Mensch es gar nicht merkt und sich obendrein dabei auch noch gut fühlt. „*Jedenfalls bin ich nicht so schlecht wie die anderen, die noch viel Schlimmeres anstellen. Ich bemühe mich wenigstens.*“

**„Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Warum nur wollen die Menschen irregehen für und für?“** So klagt Gott der HERR!

Im Grund genommen sind die Menschen fremd gesteuert. Gott sagt: **„Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.“** Das Pferd ist eigentlich ängstlich, ein Fluchttier. Wenn es nun als Schlachtross in den Kampf stürmt, dann nur, weil es eben nicht mehr seinem Instinkt folgt, sondern umerzogen, dressiert wurde. Pferde kann man gefügig und unsensibel machen, dass sie sich selbst vergessen und einem anderen gehorchen, nämlich dem Reiter!

In unserem Beispiel geht es mit vollem Tempo voran, koste es, was es wollen. Mit Scheuklappen vor den Augen, ohne nach rechts und links zu schauen, geht es ins Verderben, zwanghaft, ohne Gegenwehr.

Wer reitet uns, liebe Schwestern und Brüder! Etwa der Mammon, das Geld, der Wohlstand? „*Immer voran!*“ heißt es in der Wirtschaft: sie muss wachsen, koste es, was es wolle. Der Gewinn muss gesteigert werden. Die Einnahmen – auch in unserem Portemonnaie müssen sprudeln, immer ein bisschen mehr.

Liebe Schwestern und Brüder! Das kann nicht gut gehen! Irgendwann ist die Fahnenstange erreicht, und bei allem bleibt der Mensch auf der Strecke, zuerst immer die Schwachen und Bedürftigen. Irgendjemand kommt immer unter die Räder.

Das leuchtet doch ein, aber können wir dem Streben nach mehr Einhalt gebieten? Können wir unseren Lebensstandard herunterschrauben? Können wir verzichten und abgeben?

Gott sei Dank! Unser Gott erwartet kein perfektes Leben, in dem es kein Straucheln und Fallen mehr gibt. ER erwartet vielmehr. ER lockt und wirbt darum, dass wir aufstehen und umkehren, dass wir auf IHN hören, dass wir uns etwas von IHM sagen lassen und einen neuen Weg gehen.

Aber es kommt noch besser und tröstlicher, lieber Zuhörer: Gott selbst greift ein und richtet uns auf!

Schaut noch einmal auf das Bild vom Fallen und Wiederaufstehen. Ein Vater sieht seinen Kindern beim Spielen im Garten zu. Da fällt sein Jüngster hin, sofort beobachtet er aufmerksam die Lage, reckt seinen Kopf und wartet. Steht das Kind auf, ist alles gut, vielleicht kommt es sogar zum Vater gelaufen, um sich trösten und verbinden zu lassen.

Steht das Kind aber nicht auf, besteht Grund zur Besorgnis, dann rennt der Vater zu seinem Kind, nimmt es liebevoll in die Arme und trägt es fürsorglich nach Hause!

Das ist unser Gott, liebe Schwestern und Brüder! So handelt der Vater im Himmel! Der Allmächtige schüttelt ungläubig den Kopf über seine Menschen, wie sie sich verhalten, aber ER schlägt nicht drein. ER redet vielmehr, damit wir aufhorchen und IHN erkennen. Die Worte beim Propheten Jeremia lassen etwas erspüren von der großen Sehnsucht Gottes, von seinem Wehmut und seiner Sorge um uns Menschen: wir verlassen ihn, aber ER kommt auf uns zu – ER redet zu uns! Wir kündigen IHM die Gemeinschaft und ER hält sie noch aufrecht und lebendig.

Mehr noch: der himmlische Vater kommt selbst zu uns und hilft uns auf. ER wird Mensch in Jesus Christus. ER nimmt Anteil an unserem Leben. ER fängt das Böse und Traurige auf, ja ER zieht es regelrecht wie ein Magnet auf sich und geht daran zu Grunde.

Wenn die Sünde doch, liebe Zuhörer, weg ist, wenn unser HERR und Heiland Jesus Christus sie doch durchkreuzt hat, dann haben wir es nun wirklich nicht mehr nötig, an ihr festzuhalten oder sie gar zu verteidigen. Dann können wir aufstehen und in einem neuen Leben vor IHM wandeln in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Gleichwie ER ist auferstanden vom Tode, lebt und regiert in Ewigkeit. So gehe hin im Frieden des HERRN! Amen!